

Umschlag, las, sprach noch ein paar Worte zu ihm und trat dann zurück, um den anwesenden Fürsten, Bismarck und Moltke den Brief vorzulesen. Der Kaiser schrieb, da er in der Mitte seiner Truppen nicht habe sterben können, lege er seinen Degen in die Hände des Königs. Nachdem der König sich längere Zeit mit seiner Umgebung besprochen hatte, trat er zurück und schrieb seine Antwort; ein Stuhl, den ein Flügeladjutant in die Höhe hielt, diente ihm dabei als Schreibtisch, die Säbeltasche eines Husarenoffiziers als Unterlage. Sobald General Keille mit dem Briefe des Königs fortgeritten und den Oberstehenden aus dem Gesicht verschwunden war, brachen diese in ein lautes Hoch aus und beglückwünschten den König. Da schallte auch schon das Hurrarufen der Soldaten herauf und pflanzte sich von Truppe zu Truppe in einer Stärke fort, daß man es wohl meilenweit vernommen hat. Als der König bei einbrechender Nacht in das Städtchen hinabritt, das er vor mehr als zwölf Stunden verlassen, hatten die Soldaten bereits alle Fenster erleuchtet und empfingen ihn mit Hochruf und Gesang. Von Jubelnden umgeben und inmitten von Freudenfeuern, die zur Seite des Weges aufflammten, fuhr er in sein Hauptquartier zurück; helle Fenster und ein hoch auflühendes Strohsfeuer auf dem Marktplatz glänzten ihm hier entgegen, während die Kapelle der Königsgrenadiere ihn mit „Heil dir im Siegerkranz!“ begrüßte. Mit Sorgen war er ausgefahren, mit Dank gegen Gott, der ihm einen solchen Siegestag besichert hatte, kehrte er heim.

Auch die Soldaten, die nach den schweren Anstrengungen der Märsche und der heißen Schlacht die Nacht beim Wachtfeuer um die Stadt liegen mußten, achteten der Beschwerden nicht, sondern sangen und jubelten und schrieben frohe Briefe nach Hause; denn sie hofften, daß es nun Friede werde und der Tag der Heimkehr nahe bevorstehe.

Am 2. September begegnete der König dem Kaiser Napoleon. Der hatte noch im Dunkel des Morgens die Festung zu Wagen verlassen und war auf der Landstraße mit dem Grafen Bismarck zusammengekommen. In einem sehr kleinen, nur einen Tisch und zwei Stühle enthaltenden Zimmer eines einsam gelegenen Arbeiterhauses unterredeten sich beide etwa eine Stunde lang und setzten später ihr Gespräch vor der Thür des Häuschens fort. Da der Kaiser den Wunsch äußerte, den König zu sehen, wurde er zu dem Schloßchen Bellevue geleitet. Gegen Mittag traf der König hier ein und sprach mit Napoleon etwa eine Viertelstunde. Während dann der Kaiser unter Bedeckung der Leibhujaren zur Grenze fuhr, um als Gefangener nach Wilhelmshöhe bei Cassel zu gehen, ritt der König zu den Truppen, die die Festung eingeschlossen hielten, um ihnen für ihre Tapferkeit zu danken. In einer Mühle am Wege lag tödlich verwundet der General v. Gersdorff, der in der Schlacht die Hessen und Thüringer geführt hatte; hier stieg der König vom Pferde und